Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 176. Mittwoch, den 1. August. 1877.

Petri Kettenfeier. Sonnen-Aufg. 4 U. 18 M. Unterg. 7 U 54 M. — Mond-Aufg. 9 U. 42 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1\. August.

1252\. Gründung der Stadt Memel.
1527\. * Maximilian II., deutscher Kaiser, † 12. October 1576.
1842\. Brunel vollendet den grossen Themse-Tunnel in London.
1873\. Die deutschen Truppen räumen Nancy.

Zur Lage.

H. Wie verzweifelt die Lage der Türken ist, kann man schon daraus erkennen, daß der Sultan sich bewogen gefunden hat, den Mann zurückzuberufen und an die Spitze des Staates zu stellen, der kurz vor Beginn des Krieges mit Rußland als Hochverräther jählings abgesetzt und in die Verbannung geschickt worden war. Midhat Pascha galt für den einzigen türkischen Staatsmann, der im Stande wäre, nicht nur die zugesagten Reformen durchzuführen, sondern auch das türkische Reich vor dem Untergange zu retten. Der Sultan aber haßte und fürchtete Midhat, seines Liberalismus, seiner wachsenden Popularität und seines selbstständigen Charakters wegen, und es kostete deshalb den Alttürken nicht viel Mühe, den Sturz des genialen Mannes herbeizuführen. Da nun inzwischen die Feinde Midhat's vollständig abgewirthschaftet und den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht haben, so bleibt dem guten Abdul Hamid nichts weiter übrig, als auf den verbannten Minister zurückzugreifen, und dieser ist großherzig und patriotisch genug, die ihm angethane Unbill zu vergessen und sich dem Sultan und dem Vaterlande wieder zur Verfügung zu stellen.

Es fragt sich nun: wird das Genie und der ehrliche energische Wille Midhat's das türkische Reich vor dem Untergange zu bewahren vermögen? Wir hegen die Ueberzeugung, daß Midhat, auch wenn er an der Spitze der Staatsgeschäfte verblieben wäre, den Niedergang des Reiches nicht hätte verhindern können. Der nordische Todfeind ist zu mächtig, das Türkenthum zu verrottet, der türkische Staat zu morsch, als daß die Genialität eines Einzelnen den natürlichen Lauf der Dinge hätte beeinflussen können. Nur in dem einen Fall hätte er die Rolle des Retters zu spielen vermocht, in dem Falle nämlich, daß die Pforte Verbündete erhalten hätte. In noch höherem Grade gilt dies heute, wo die Russen bereits einen großen Theil des Landes besetzt halten und schon ihre Spitzen bis Adrianopel vorgeschickt haben, wo entscheidende türkische Siege ohne alle Aussicht sind.

Die Frage, ob die Türkei unter einem Kabinet Midhat Alliirte erhalten hätte, resp. nunmehr erhalten wird, ist schwer zu beantworten. Soviel aber ist sicher, daß in Oesterreich und in England sehr viel Neigung vorhanden war und ist, mit der Pforte gemeinschaftliche Sache zu machen, daß die Entfernung des Mannes, dessen Charakter und Geist allein Garantie leisten konnte für die ehrliche Durchführung der zugesagten Reformen, es den Kabinetten von Wien und London unmöglich machte, sich der Türkei in energischer Weise anzunehmen und den russischen Angriff gerechtfertigter erscheinen ließ, als es sonst der Fall gewesen wäre. Inwieweit nun die Rückberufung Midhat's die Geneigtheit Oesterreichs nnd Englands, der Pforte hülfreich unter die Arme zu greifen, wiederherstellen wird, muß sich ja bald zeigen. Daß Midhat, der doch ganz genau gewußt haben wird, daß man ihn eines Tages zurückrufen müsse, während seiner Verbannung bei den Regierungen von London, Paris und Wien ein Bündniß gegen Rußland vorzubereiten versucht hat, kann man als sicher betrachten. Auf seiner Rückreise nach Konstantinopel hatte er auch längere Unterredungen mit dem Kanzler Andrassy. Midhat's guter Wille und diplomatisches Geschick reichen aber noch nicht aus eine antirussische Koalition in's Dasein zu rufen.

Eine weitere interessante Frage ist jetzt die, welche Maßnahmen wird Midhat Pascha zunächst treffen? Wird er vielleicht Friedensverhandlungen einleiten nnd die Regelung der Balkan-Angelegenheiten einem europäischen Kongresse anvertrauen? Wir glauben das nicht. Rußland und Deutschland würden nicht darauf eingehen, und es liegt nicht im thatkräftigen, kühnen Charakter Midhat's zuvor nicht das Aeußerste auf dem Schlachtfelde zu versuchen. Noch steht ja das Gros der russ. Armee nördlich vom Balkan und ist dasselbe von der türkischen, bei Schumla stehenden Hauptarmee in der linken und von der von Widdin gekommenen Armee, Osman Pascha's in der rechten Flanke bedroht. Osman drang von Sofia aus bis Plewna (südlich von Nicopoli) vor und schlug daselbst, die ihm entgegen gesandte russische Division dermaßen auf's Haupt, daß die russische Oberleitung auch die Rückzugslinie für bedroht hielt und das Hauptquartier eiligst nach Biela an der Jantra zurückverlegte. Nun wurde das Nicapoli besetzt haltende Armeekorps beordert, Osman Pascha entgegenzurücken, und besetzten 2 rumänische Division genannte Donaustadt. Dem osman'schen Corps wird ohne Zweifel, bald derb auf die Finger geklopft werden, namentlich wenn die Armee von Schumla nicht versäumen sollte, gleichzeitig mit jenem die Russen anzugreifen. Bevor aber die Türken von Schumla ebenfalls bedeutende Niederlagen erlitten haben, können die Russen nicht mehr als höchstens 2 Corps über den Balkan gehen lassen. Deshalb wird Midhat die Hoffnung noch nicht verloren haben und den Krieg auf's Energischste fortführen lassen. Die den Balkan überschritten habenden Russen sind zwar stark genug gewesen, um die Armee Suleimann's zu schlagen und nach Adrianopel zurück zu werfen, allein, um über Adrianopel hinaus vorzudringen, sind sie noch zu schwach und muß erst nördlich vom Balkan eine große Entscheidung fallen.

Deutschland.

Berlin, den 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm in Gastein am 28. d. M. nach dem Baden und nach einem Spaziergange die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing demnächst einige angesehene Personen. Zum Nachmittag hatten der Prinz August von Würtemberg und der Botschafter Graf Münster Einladungen erhalten. — Ihre Majestät die Kaiserin dürfte von ihrer Reise durch die Schweiz bereits einige Tage vor der Ankunft des Kaisers, die bekanntlich am 7. August erfolgen soll, in Berlin eintreffen.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat unterm 28. d. an die Regierungen, deren Bezirk an Russisch-Polen grenzt, folgende Verfügung erlassen: „Bei der großen Verbreitung, welche die Rinderpest gegenwärtig in dem russischen Polen erreicht hat, ist nicht zu erwarten, daß die Seuche dort in naher Zeit ganz erlöschen wird. Es ist die Gefahr der Einschleppung der Seuche in das Inland zur Zeit daher als eine beständige anzusehen. Damit die Landespolizeibehörden an der Landesgrenze in die Lage versetzt werden, bei drohender Annäherung der Seuche an ihren Verwaltungsbezirk rechtzeitig die geeigneten Abwehrmaßregeln anordnen zu können, erscheint es unerläßlich, daß sie über den Gesundheitszustand des Rindviehs bezw. über die Bewegung der Rinderpest in den angrenzenden Theilen von Polen regelmäßig und möglichst zuverlässig informirt werden. Zu dem Zweck wolle die königliche Regierung die dortigen Grenzthierärzte anweisen, bis auf Weiteres ihr allwöchentlich einen kurzen Bericht über die von ihnen in dieser Richtung gemachten Wahrnehmungen zu erstatten. Hierbei setze ich voraus, daß die Grenzthierärzte unablässig bemüht sind, über den Stand der Seuche im Auslande zuverlässige Nachrichten einzuziehen, und daß dieselben nach Bedürfniß veranlaßt werden, in die benachbarten russischen Gouvernements zu reisen, um dort persönlich Erkundigungen einzuziehen. Ueber die von den Grenzthierärzten berichteten Wahrnehmungen wolle die königliche Regierung mir am Schlusse jeden Monats eine kurze Anzeige machen, sofern nicht wichtigere Ereignisse zur früheren Berichterstattung begründete Veranlassung geben. Sofern es noch nicht geschehen sein sollte, sind die Grenzthierärzte anzuweisen, von jeder wichtigeren Wahrnehmung sogleich auch den benachbarten Grenzthierärzten Nachricht zu geben.“

— Unsere Notiz über das „Wolff'sche Bureau müssen wir dahin ergänzen, daß allerdings auch die „Agence Havas“ in dem Telegramm über die Sitzung des englischen Unterhauses vom 23. d. den Unterstaatssekretär Bourke von einem Adjutanten des Fürsten Nikita reden ließ, während jener thatsächlich von dem „preußischen General Claer, Adjutanten des Feldmarschalls Moltke“ sprach.

— Beim Saatsministerium ist bereits eine Anzahl von Eingaben landwirthschaftlicher Vereine aus den Ostprovinzen eingelaufen, welche die Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen durch das Pferdeausfuhr-Verbot darlegen und um baldige Zurückziehung desselben bitten.

München, 28. Juli. Die Häusereinstürze. Gestern Abend stürzte eine Mauer im Hintergebäude eines Neubaues an der Badstraße zusammen; der Bau war bereits von den Arbeitern verlassen, ein Unglück hat sich hierbei nicht ereignet. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß der Grund zu tief ausgegraben war. In Bezug auf das Unglück an der Sendlingerstraße wurde in heutiger Sitzung der Lokal-Baukommission mitgetheilt, daß das von den Sachverständigen abgegebene Gutachten sich noch nicht zur Veröffentlichung eigene, da dieselben vorerst einen weiteren Augenschein wünschen.

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

So vergingen Wochen und Monate, während welcher Claudia sich langsam auf ihr immer näher rückendes Ende vorbereitete. Sie wurde von den Aerzten auf die Insel Wight geschickt, aber selbst die milde Seeluft konnte dem verheerenden Wirken der tückischen Krankheit nicht Einhalt gebieten und sie verwelkte langsam und schmerzlos wie eine Blume.

Und so vergingen Winter, Frühling und Sommer, und als der Herbst anfing, die Wälder bunt zu färben, wurde sie von einem grenzenlosen Heimweh nach ihrer kleinen Villa in Bayswater befallen. Francis, der sie in Wight wöchentlich besucht und mit inniger Theilnahme das Fortschreiten ihrer Krankheit beobachtet hatte, holte sie ab und brachte sie nach der Stadt.

„Ach, wie gut ist es, daheim zu sein,“ sagte sie, als man sie hineingetragen, und in ihrem Boudoir auf ein Sopha gelegt hatte. „Ich hatte oft Furcht, daß ich da draußen allein sterben müsse. Hier habe ich so viele Freunde — und vor Allem Sie!“

„Sprechen Sie nicht von Sterben, Claudia,“ antwortete Francis traurig. „Es bleibt mir nicht viel in der Welt übrig, wenn ich die beste Freundin verliere, die je ein Mann hatte.“

„Sie vergessen Alma,“ antwortete sie vorwurfsvoll. „Und dann läßt sich auch an dem Beschluß des Himmels nichts ändern. Aber ich will nicht von meinem Tode sprechen, wenn es Sie so traurig macht. Bringen Sie mir jenes Kästchen, und ich will Ihnen zur Zerstreuung etwas von meinen Kleinodien zeigen.“

Er schritt durch das Zimmer, um das Kästchen zu holen, das sie ihm bezeichnet hatte, und als er ihr es gebracht, verweilten sie längere Zeit bei dem verschiedenen Inhalt desselben. Da waren äußerst schmeichelhafte Briefe von hochstehenden Personen an die gefeierte Künstlerin, Geschmeide und allerliebste Souvenirs von ihren zahlreichen Verehrern, und in einem geheimen Fache, welches bei dem Druck auf eine Feder sich öffnete, lag ein Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter.

Es war noch etwas in dem Fach, und als Claudia es erblickte, stieß sie einen Schrei aus; es war ein Knopf von seltsamer Arbeit — ein eigenthümliches Muster von dunkelblauem Email, in Gold gefaßt.

„Ich hatte den Knopf ganz vergessen,“ sagte Claudia nach einer Pause.

„Wem gehört er?“ fragte Francis.

„Jasper Glosson — dem Manne, den ich bisher vergeblich suchte. Als er meine Mutter überfiel und sie ermorden wollte, da rang sie mit ihm und ihn bei der Brust packend, blieb ihr der Knopf in der Hand. Sie befahl mir, ihn zu bewahren.“

Francis nahm den Knopf und betrachtete ihn mit großem Interesse. Hier war eine weitere Spur von der Existenz dieses verhängnißvollen Menschen.

„Wollen Sie mir den Knopf geben?“ fragte er.

„Ja, Sie können ihn nehmen. Aber ich glaube nicht, daß sein Besitzer gefunden werden kann. Ich glaube, er muß todt sein.“

„Vielleicht, Claudia. Austin Bertram kehrt nächste Woche zurück. Er hat mir geschrieben, ich möge seine Zimmer in Ordnung bringen lassen.“

„So,“ antwortete sie theilnahmslos; „aber wie kommen Sie jetzt auf ihn?“

„Ich weiß es selbst kaum, wenn es nicht die Verbindung seines Namens mit dem jenes Mannes war, mit welchem ich in seiner Krankheit bekannt wurde. Ich bin überzeugt, er weiß etwas von ihm.“

„Sprechen wir nicht weiter von ihm, Francis. Ich will Ihnen etwas sagen. Ich werde an Alma schreiben.“

„An Alma?“

„Ja; ich will sie bitten, sogleich nach England zurückzukehren.“

Es zog ihr krampfhaft das Herz zusammen, als sie die innige Freude sah, welche bei ihren Worten in seinem Gesichte aufleuchtete; aber sie ließ sich nichts merken, sondern sagte lächelnd:

„Sind Sie nicht froh?“

„Froh?“

„Ja; würden Sie sie nicht gern wiedersehen?“

„O, Sie wissen es ja, wie gern. Aber weßhalb schreiben Sie ihr? Fühlen Sie sich schlechter? Sie glauben doch nicht, daß Sie —“

„Das ich sterbend bin? Nein, noch nicht, Francis. Ich weiß, daß ich es noch bis zum Winter aushalten werde, aber ich habe ein Verlangen, sie wiederzusehen, ehe ich diese Welt verlasse, mit ihr zu plaudern, so lange ich im Stande bin, ihre Gesellschaft zu genießen. Ich will sie bei mir haben — bei uns, Francis und etwas von dem Glücke sehen, das ich bei meinem Tode zurücklassen werde.“

„Aber Alma wird mich nicht sehen wollen,“ sagte er verzweifelnd. „Sie fürchtet das Gerede der Welt.“

„Sie wird das Alles mit der Zeit vergessen. Ich hoffe, Euch verheirathet zu sehen und ich glaube, sie wird sich nicht weigern, wenn ich sie darum bitte.“

Francis war über diesen Punkt nicht so sicher. Er war jedoch von unnennbar seligen Gefühlen erfüllt, wenn er an Alma und die Zukunft dachte.

Claudia versäumte keine Zeit, um nach Neapel zu schreiben, wo Alma und Mrs. Eversfield verweilten, und sie erhielt die umgehende Antwort, daß die Beiden sofort abreisen würden, um zu ihr zu eilen.

Es mußten jedoch nothwendigerweise einige Tage vergehen, ehe Alma und ihre Tante dem Briefe folgen konnten, und während dieser Zeit erhielten Francis Gedanken durch einen seltsamen Zufall hinlängliche Beschäftigung.

Francis hatte der Hauswirthin den Auftrag gegeben, Austin Bertrams Zimmer für dessen Rückkehr in Stand zu setzen und die wackere Frau ließ nun von einem ganzen Stab weiblicher Dienstboten dieselben reinigen.

Francis litt selbst unter diesen Zurüstungen, denn man brachte viele von Austin Bertram's Sachen der Sicherheit halber in seine Zimmer. Eines Morgens saß er bei seinem Frühstück, als er über sich ein heftiges Gepolter hörte und gleich darauf die Hauswirthin mit bestürzter Miene hereintrat uud ihn bat, mit ihr auf Mr. Bertrams Zimmer zu gehen. Er folgte ihr die Treppe hinauf und fand sämmtliche Dienerinnen um die Trümmer eines prachtvollen, eingelegten Kästchens versammelt, das die Scheuerfrau, welche jetzt verzweifelnd die Hände rang, hatte fallen lassen.

Die Thüren desselben waren zerbrochen, der Inhalt des kleinen Schrankes war herausgefallen, und die Hausfrau starrte entsetzt die Trümmer an.

„Was soll ich nur thun?“ sagte sie kläglich, „gerade an diesem Kästchen war Mr. Bertram so viel gelegen und er ließ es nie von Jemanden berühren.“

Francis trat näher und untersuchte den beschädigten Gegenstand.

„Lassen Sie mich es ansehen,“ sagte er, „vielleicht ist gar nicht so viel geschehen.

Er bückte sich, während er sprach, um einen kleinen glänzenden Gegenstand aufzuheben, der

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 30. Juli. Tageblattmeldung: Midhat äußerte dem Redacteur des „Tageblattes“ gegenüber, die Pforte gedenke nicht Frieden zu schließen, sie werde den Krieg aufs äußerste fortsetzen; erst beim Erscheinen des Feindes vor Konstantinopel sei die Interventionsfrage zu erwägen.

— Graf Andrassy hat nach der Wiener „Montags-Revue“ im Ministerkonseil die Frage zur Diskussion gestellt, ob nicht der Augenblick gekommen sei, aus der bisherigen Passivität herauszutreten und durch eine theilweise Mobilisirung der Armee die militärische Bereitschaft Oesterreichs-Ungarns herzustellen. Man kann die Maßregel, welche Graf Andrassy vorschlägt, nur als eine ausgleichende ansehen und müssen wir daher, um die Bedeutung der Maßregel zu verstehen, das gegenüberstehende Aequivalent zu ermitteln suchen. Wir finden eine Andeutung hierüber in den Schlußpassus der Erklärung, welcher lautet: „Die österreichische Politik perhorreszire jeden Gedanken an eine Okkupation, könne aber niemals zugeben, daß eine neue Ordnung der Dinge ohne ihr Zuthun oder gegen die von ihr geltend gemachten Interessen geschaffen werde.“ Demnach beginnt also Graf Andrassy, immer die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt, der russischen Politik zu mißtrauen und die Mobilisirung ist eine Maßregel welche ihre Spitze gegen Rußland richtet, freilich nicht in dem Sinne, es wolle Oesterreich den militärischen Unternehmungen Rußlands entgegentreten, sondern nur um der Stimme Oesterreichs das nöthige Gewicht zu verschaffen.

Frankreich. Paris, den 28. Juli. Wie das „Mémorial diplomatique“ erfährt, hat die Regierung nicht die Absicht, das Datum der allgemeinen Wahlen vor der Promulgation des bezüglichen Dekrets bekannt werden zu lassen. Die Regierung ist allerdings formell in ihrem Rechte; man sagt auch, daß die Regierung keinen Beweggrund der Opportunität kenne, welcher sie veranlassen dürfte, die Wahlperiode vor Ablauf der gesetzlichen und konstitutionellen Frist zu eröffnen. Das ist indeß doch nur Spiegelfechterei. Keine Partei wird auf das Dekret warten und sich inzwischen dem süßen Nichtsthun überlassen. Das wäre Herrn Fourton eben recht, aber seine Hoffnung ist eine vergebliche. Die Republikaner sind entschlossen sich nicht einschläfern zu lassen. Zum Beweise bringt heute das „Siécle“ als besondere Beilage ein Manuel de l'électeur, eine praktische Anleitung für die Wahlen, welches von dem Juristischen Ausschuß der Republikaner approbirt worden ist. — Der Marschall ist gestern auf dem Wege nach Bourges in Orleans angekommen, begleitet von dem Minister v. Fourton. — Das „Journal officiel“ meldet, daß in Orleans sich eine Manifestation hervorgethan habe, indem man die Rufe „Es lebe der Marschall vernehmen wollte. Der Korrespondent des „Soleil“ (orleanistisches Organ) weiß indeß davon nichts und auch der Berichterstatter des „Rappel“ meldet: „keine Manifestation“.

Großbritannien. London, den 30. Juli. In einigen Tagen gehen weitere Truppen nach Malta ab; zunächst sind 4 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter und die Artilleriebrigade Eilben hierzu bestimmt.

Italien. Rom, 29. Juli. Wie der „Courrier d'Italie“ meldet, hat die italienische Regierung in den letzten Tagen den Großmächten die ausdrückliche Zusicherung ihrer friedlichen Intentionen gegeben und erklärt, sie sei fest entschlossen, von dem Programme der Neutralität nicht abzuweichen.

— Einige italienische Komités der „Alliance israelite universelle“ richteten am 12. d. anläßlich der Ereignisse in Darabani (Rumänien) eine Adresse an den Minister des Auswärtigen, Melegari, in welcher sie die Nothwendigkeit hervorhoben, daß die rumänische Regierung eine vollständige Gleichheit der Bürger ihres Landes ohne Unterschied der Religion herstelle. Melegari erklärte in seiner Antwort auf die Adresse vom 23. d., er habe den rumänischen Agenten in Rom von dem schmerzlichen Eindrucke, den diese Ereignisse auf die italienische Regierung gemacht hätten, verständigt; die Regierung werde nach Kräften bemüht sein, die bürgerliche Gleichheit zur Geltung zu bringen.

— **Turin**, 29. Juli. Prinz Amadeus hat sich gestern Abend bei einem Sprunge aus seinem Wagen, dessen Pferde scheu wurden, eine schwere Verletzung am Kopfe zugezogen. Die Nacht hat der Prinz ruhig verbracht; die Besserung schreitet anhaltend fort.

Rußland. Petersburg, 26. Juli. Aksakoff, das bekannte Haupt der Nachtagirten, hat vom Gouverneur von Moskau, Fürst Dolgurukoff, Befehl erhalten und zwar Namens der Regierung, sich in ein Bad des Auslandes, — seiner Gesundheit wegen zu begeben. Die panslavistischen Bestrebungen sind der Regieruug gegenwärtig unbequem. — Vorgestern sind zur Strafarbeit nach Sibirien fünfzehn veurtheilte Nihilisten gesandt worden. Die Verhandlungen gegen sie wurden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Die Zeitungen haben Weisungen erhalten, von Konspiration und auf diese bezüglichen Prozessen keinerlei Mittheilung zu machen. Die Generale Krüdener und Schilder-Schulden sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 29. Juli. Eine Depesche Suleiman Paschas meldet, daß die Bulgaren verschiedene muselmännische und bulgarische Dörfer in Brand gesteckt und die Eisenbahn an verschiedenen Stellen zerstört hätten. — Mehemed Ali Pascha und Reouf Pascha berichten von unbedeutenden Gefechten. — Der Kommandant von Rustschuk, Echreff Pascha soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Redif Pascha ist ernstlich erkrankt. — Der Gouverneur von Kars meldet vom 28. c., daß in der Nähe von Kars bei Vesinkeni ein Gefecht stattgefunden habe; die Russen seien zurückgedrängt worden.

Bukarest, 28. Juli. Gestern machten die Russen einen Scheinangriff auf Rustschuk, um den Zuzug der Verstärkungen für ihren rechten Flügel zu maskiren. — Man erwartet Zusammenstöße zwischen Osmanbazar und Tirnowo. — Mehemed Ali Pascha hat gestern mit 60,000 Mann Eski-Djuna verlassen und den Weg nach Tirnova eingeschlagen.

Amerika. Newyork, 28. Juli. Obschon der Verkehr auf einigen Bahnen noch immer unterbrochen ist, ist die Lage doch im Allgemeinen eine günstigere geworden. Die Miliz von Newyork ist entlassen. In Johnston in Pensylvanien sind an 50 Unruhestifter verhaftet worden.

— 29. Juli. Bei den in Chicago vorgekommenen Unruhen sind 21 Personen getödtet und 90 verwundet worden. Gegenwärtig findeu die Ruhestörungen hauptsächlich ihre Urheber in den streikenden Kohlengrubenarbeitern.

Provinzielles.

Strasburg, 29. Juli. Nachdem unser Gymnasialgebäude im Aeußern vollendet ist, herrscht nunmehr im Innern eine große Thätigkeit, damit dasselbe am 1. Oktober seinem Zwecke übergeben werden kann. Das Direktorialgebäude, welches fast ganz fertig ist, erscheint dem prächtigen Schulgebäude gegenüber allerdings recht winzig, so daß man dasselbe kaum für Wohnung des höchsten Beamten der Anstalt halten möchte. — Am letzten Freitag kam der erste frische Roggen auf den Markt, derselbe war vorzüglich und wurde der Scheffel mit 7 ℳ bezahlt. (G. G.)

— Im Dorfe Kleczyn bei Flatow tobte am 25. d. Mts. ein sehr heftiger Sturm, der, wie man der „K. H. Z.“ berichtet, in den Obstgärten großen Schaden anrichtete, die Bäume auf der Landstraße zerknickte und umwarf, mit dem in Stiegen stehenden und auf dem Schwaden liegenden Korn wie mit Federn spielte und es in häusergroße Haufen zusammentrieb. Auf einzelnen Getreidefeldern soll kaum eine Garbe liegen geblieben sein. Selbst bei der größten Mühe wird es den Nachbarn nicht gelingen, ihr Eigenthum herauszufinden und nur das Urtheil von Sachverständigen bie Angelegenheit zum Ausgleich bringen können.

Kulm, 28. Juli. (K. Z.) Bei dem letzten Schulfeste in Brosowo ereignete sich noch in den letzten Abendstunden ein Fall von Rohheit traurigster Art. Zwei Knechte aus Kokotzko lauerten hinter einer Scheune dem dortigen Einwohner Geebans auf, stürzten bei dessen Ankunft auf ihn los und zerschlugen ihm mit Knüppeln derartig den Schädel, daß derselbe nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit 5 kleinen Kindern. Die Thäter sind bereits dem hiesigen Kreisgericht eingeliefert.

— Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn. „Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Marienburg-Mlawka hat zu Weitläufigkeiten mit der russischen Behörde geführt. Der Zug war unangemeldet nach Rußland gekommen, da ein Jeder, der die Grenze Rußlands überschreitet, einen Ausweis haben und sich beim Grenzzollamt untersuchen lassen muß. Es war im Städtchen Mlawka den mit dem Zuge Herübergekommenen schlecht ergangen, indem sie gebunden weggeschleppt und erst gegen Zahlung einer Geldstrafe freigelassen wurden. Die Russen wollten den Extrazug mit Beschlag belegen, wogegen v. Winter edoch protestirte.“ (Köln. Ztg.)

Königsberg, 28. Juli. Gegenwärtig befindet sich ein Zwerg hier am Orte, der mit einem ungeheueren Menschengefolge durch die Straßen wandert und seine gedruckte Lebensbeschreibung zum Kauf anbietet. Derselbe hat gerade kein unangenehmes Aeußere, ist 22 Jahre alt, bei Neustetting von großen Eltern geboren und mißt nur 80 Centimeter.

÷ **Inowrazlaw**, den 29. Juli. (O. C.) Am 13. d. Mts. wurde dem Wirth Friedrich Jeschke in Gr. Wodek von der Weide zwei Pferde gestohlen. Der Bestohlene sichert demjenigen, der ihm wieder zu seinen Pferden verhilft, eine Belohnung von 60 ℳ zu. — Am 21. d. Mts. fand im Löwinsohn'schen Lokale ein Sommerfest der Knappschaften der hiesigen Königl. Saline statt. Am 21. und 22. veranstaltete die Schützengilde auf dem Schützenplatz ein Prämien- u. Scheibenschießen. Die beiden Feste waren vom besten Wetter begleitet und verliefen in der heitersten Weise. — Am 24. veranstaltete der unlängst gegründete Gesangverein in Strelno einen Ausflug nach dem Walde von Lonka. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung. — Am 26. d. Mts. verunglückte ein 12jähriger Knabe in Jozice dadurch, daß er der Heckselmaschine zu nahe kam, die ihm ein Bein abschnitt. — In der vorigen Woche wurde durch einen hiesigen Polizeisergeanten ein Mensch verhaftet, der sich auf verschiedene Weise verdächtig gemacht hatte. Die nähere Untersuchung des Inhaftirten ergab, daß derselbe 8 Hemden und 3 Paar Hosen auf dem Leibe hatte; 7 Hemden und 2 Paar Hosen hat er gestohlen. — In der vorigen Woche wurden im hiesigen Soolbade 1060 Bäder abgegeben. — Heute brach auf dem Hofraum des Bäckermeisters Löwenberg Feuer aus, das jedoch gelöscht wurde, ehe es weitere Ausbreitung gefunden hatte. Es ist nur ein Stall zerstört worden. — Die Ernte ist auf allen Punkten des Kreises in vollem Gange Dieselbe kann, soweit sich bis jetzt beurtheilen läßt, zufriedenstellend genannt werden. Die Hockfrüchte stehen befriedigend.

Eugenie Gras.

Zum zweiten Verhandlungstage hatte die Demi-Monde ein zahlreiches Zuhörer-Kontingent gestellt In der Hand hielt die Angeklagte ein Blatt Papier, auf dem sie fortwährend Notizen macht. Bei der Eröffnung der Verhandlung nimmt zunächst der Staatsanwalt Choppin d'Arnouville das Wort. Seine Rede dauerte drei volle Stunden. Er beginnt die Geschichte der Angeklagten mit der Zeit, in der sie als kleines Mädchen Früchte in den Straßen von Menilmontant verkaufte. Zwei Charakterzüge der Angeklagten sucht er in besonders helles Licht zu setzen: die Herrschsucht und die Habgier. Er spricht wiederholt, wie sie, die Courtisane, an der Börse spekulirt hat, wie sie mit den Männern, die sie beherrschte und die sie fesselte, ebenfalls ihre Spekulationen trieb. René de la Roche hätte ihr, abgesehen von allem Andern, als das letzte Mittel zur Erhaltung, zur Rettung aus ihrer Situation geschienen. Es galt, ihn auf alle Fälle zu halten, zu fesseln, sei es selbst durch jenes Mittel verabscheuenswerther Gewalt, das sie nach der Anklage angewendet hätte. Folgende Stellen eines zur Verlesung kommenden Briefes von René an die Angeklagte vom 7. Januar sind von Interesse. Ich will für die Folge nicht mehr so handeln, wenn ich wieder in Paris sein werde, werde ich die ganze Zeit mit Dir verbringen. Du liebst mich zu sehr, als daß ich Dich langweilen könnte und für mich wirst Du stets der Gegenstand meiner ganzen Neigung sein. Wir werden unsere Abende zusammen verbringen, sei es bei mir, sei es bei Dir. . . . . Aber ich begreife nicht, meine angebetene Jeanne, daß Du durchaus zum Opernball gehen willst. Ich finde in Deinem Briefe keine Gründe, warum wir eine Nacht an diesem Ort der Unsittlichkeit zubringen wollen. . . Trotzdem werde ich Dir gehorchen: Aber es ist nöthig, daß Du verständig und klug bist und dann will ich Dir, meine liebe kleine Frau, ein Vergnügen verschaffen, das Du so lebhaft zu wünschen scheinst. Indem ich in Deiner Nähe Deine Liebe wieder fühlen werde, werde ich weniger traurig sein. Ich weiß nicht, was aus mir würde, wenn ich nicht mehr Deine Zuneigung fühlen sollte, die über mich wacht. Empfange, „geliebte Jeanne, tausend Grüße Deines René.“ Der Staatsanwalt verliest auch, „um die Herren Geschworenen über die Geschicklichkeit, mit der

---

offenbar aus einem der Schubfächer herausgefallen war.

„Barmherziger Gott, Mr. Vavasour was ist geschehen?“ fragte ihn jetzt die Hausfrau; denn Francis war todtenblaß aufgesprungen, als er das kleine glitzernde Ding in die Hand genommen hatte.

„Endlich! Endlich!“ murmelte er kaum hörbar.

Es dauerte einige Minuten, ehe er sich vollständig gefaßt hatte, und dann sagte er in erzwungenen ruhigem Tone:

„Ich werde das schon in Ordnung bringen — und vielleicht kann ich auch ein Kästchen in Stand setzen und Mr. Bertram einen Verdruß ersparen.“

Sie waren alle sehr froh, die Verantwortlichkeit auf seine Schultern zu wälzen und ließen ihn allein mit den Trümmern. Er schloß die Thür und setzte sich dann vor den zerbrochenen Schrank hin, nicht um denselben wieder herzustellen, sondern um nachzudenken. Er hatte ihn früher nie offen gesehen und jetzt war sein Inhalt seinen Blicken preisgegeben.

„Soll ich weiter suchen?“ fragte er sich selbst. „Soll ich die Geheimnisse aus dem Leben dieses Mannes ergründen? Vielleicht ist das doch nur ein Znsammentreffen?“

Er nahm den Knopf aus der Tasche und verglich ihn wieder mit dem, den er vom Boden aufgehobeu hatte. Sie waren vollständig gleich — es war schwer, einen vom andern zu unterscheiden, und er wandte sich wieder zu dem auf dem Boden liegenden Schranke.

„Ich will ihn durchsuchen!“ rief er aus. „Es ist sicherlich mehr als ein bloßer Zufall, der mir eine solche Gelegenheit in die Hand giebt. Wie finster es wird! Kann es denn schon so spät sein?“

Durchaus nicht — es war kaum Mittag vorüber, aber ein dichter Nebel senkte sich über London herab und verdunkelte das Tageslicht. Er sah jedoch genug zu dem, was er zu thun vor hatte, und schickte sich an, das Kästchen aufzuheben. Es war ziemlich schwer, und während er es wieder an seinen Platz zurückstellte, entfiel ihm sein gesammter Inhalt.

Nach und nach hob er die zahlreichen Papiere und sonstigen Gegenstände auf, welche die geheimen Schätze bildeten, die Austin Bertram hier verborgen gehalten hatte, und fast jeder Gegenstand erzählte eine Geschichte von dem Manne, den er so lange gesucht hatte — Jasper Glosson! Jetzt war kein Zweifel mehr übrig, daß die Beiden ein und dieselbe Person waren. Es fanden sich viele Aufzeichnungen von Jasper Glosson in Austin Bertram's Handschrift.

Dann war da ein vor vielen Jahren geführtes Tagebuch, mit Aufzeichnungen über Madalina Wynne und deren Gatten, Briefe und Schriftstücke ohne Zahl, die eine ganze Geschichte bildeten. Auch ein dritter Knopf fand sich noch, und endlich ein Paar ineinandergesteckte Handschuhe, von denen einer derselbe war, den damals nach dem Tode von Alma's Vater der Förster Hodyson gefunden hatte und durch welchen Francis beinahe um sein Lebeu gekommen war.

Er legte Alles in den Schrank zurück, verschloß die Zimmerthür, steckte den Schlüssel zu sich und ging hinaus. Die Hauswirthin lehnte sich dagegen auf. Sie wollte die Reinigung des Zimmers fortsetzen.

„Mr. Bertram kommt heute Abend, und ich werde nicht fertig sein,“ sagte sie. „Wenn Sie nur das Mädchen hineinlassen wollten, Mr. Vavasour.“

„Ich werde Ihnen Alles erklären, wenn ich zurückkomme,“ entgegnete er. „Mr. Bertram wird nur mich zu tadeln haben für das, was geschehen ist, oder noch geschieht. Ueberdies werde ich nicht lange fortbleiben.“

Es war übrigens nicht leicht für ihn, sich in diesem Nebel in den Straßen zurechtzufinden; aber er schlug sich endlich doch bis zur Polizei-Direction durch — und dort angelangt, erzählte er dem Polizei-Präsidenten seine Geschichte.

Dieser witterte sogleich einen sehr interessanten Fall und er hörte dem jungen Mann mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

Dann sandte er nach einem seiner geschicktesten Beamten, mit dem er sich über die Angelegenheit berieth.

„Jasper Glosson,“ sagte der Geheimpolizist; ich erinnere mich seiner. Er wurde wegen einer Fälschungsgeschichte vor sechszehn oder siebzehn Jahren verfolgt, konnte aber nicht gefunden werden. Wahrlich, ich möchte ihn gern festnehmen.“

„Ich glaube, Sie werden es können, wenn die Geschichte dieses Herrn wahr ist,“ sagte der Polizei-Director. „Würden Sie ihn erkennen, wenn Sie ihn sehen!“

„Ich glaube wohl, wenn ich beachte, welche Zeit inzwischen vergangen, ist. Er war ein hübscher Mann, groß, schlank, mit dunklen Haaren und gleichen Augen und gerader, wohlgeformter Nase. Der schlechteste Theil seines Gesichtes war der Mund; er war schmal und dünnlippig u. in dem Kinn hatte er eine große, weiße Narbe.“

„Er trägt jetzt einen Vollbart,“ sagte Francis, „aber ich glaube, ich habe Ihren Mann gefunden und auch den Mörder von Mr. Bouverie. Aber ich will Alles Ihnen überlassen.“

„Sie haben Niemandem etwas gesagt, mein Herr?“

„Keiner Seele.“

„Auch die Hauswirthin weiß nicht?“

„Nein.“

„Das ist sehr gut. Fürchten Sie nichts, wir wollen bereit sein für Mr. Austin Bertram.

„Aber ich bin nicht sicher, wann er zurückkommt.“

„Noch wo er ist?“

„Nein. Er bestimmte den heutigen Abend für seine Rückkehr, aber er ist sehr unzuverlässig.“

„Das macht nichts. Einmal wird er kommen, vorausgesetzt, er ist nicht gewarnt, und wenn Sie gegen Niemanden einen Wink fallen ließen, kann er es nicht sein.“

„Ich habe Niemandem einen Wink gegeben. Die Hauswirthin glaubt nur, ich wäre so sehr besorgt um sein Eigenthum — das ist Alles“

„Und bei diesem Gedanken soll sie auch bleiben. Sie haben iu dieser Angelegenheit sehr weise gehandelt, Mr. Vavasour, und ich glaube, wir werden ihn noch fangen. Sie werden vorschützen, einen Freund von sich und Mr. Bertram zu erwarten, was ein Erstaunen verhindern wird, daß Sie ihn in seinem Zimmer empfangen.“

„Ich begreife, und der Freund wird sein —“

„Hier dieser Geheimpolizist in der Kleidung eines Landedelmannes. Das Uebrige köunen Sie ihm überlassen. Wenn Mr. Bertram oder Glosson, oder wie er sonst heißen mag, heute Abend nicht im Gefängnisse sitzt, so wüßte ich mich sehr irren.“

„Gut,“ sagte Francis; „ich stehe Ihnen zur Verfügung und gehe jetzt nach Hause, um das Nöthige zu seinem Empfange vorzubereiten.“

Francis Vavasour ging fort und bald darauf erschien der Geheimpolizist bei ihm, in so trefflicher Verkleidung, daß er vollständig unkenntlich war.

Er untersuchte Mr. Bertram's Zimmer sorgfältig, und dann warteten die Beiden.

Der Nebel war so stark, daß man nicht über die Straße sehen konnte und das Rollen der Wagen wurde äußerst selten. Endlich hörte man einen Wagen langsam und vorsichtig näher kommen und vor dem Thore halten.

„Das ist unser Mann,“ sagte der Polizist, die Zimmerthür öffnend, und auf die Treppe hinaustretend. „Kommen Sie her, wir Beide können die Sache ganz ruhig allein abmachen.“

(Fortsetzung folgt.)

diese Person ihre Rolle auszufüllen wußte, zu unterrichten," zwei Gedichte. Das eine davon, welches „Erinnere Dich" überschrieben ist, enthält folgende Stellen:

Wie litt ich doch um Dich, René — Doch segn' ich Dich,
Bewahrst Du tief im Herzen ein Andenken für mich,
Wenn Du mich nicht vergiß'st!
Ich will zum Herrn beten: „Erhöre Du mein Flehn,
Laß liebend mich als Wächterin ihm stets zur Seite stehn."
Doch, sagt man mir denn nicht, Dich lieben sei Verbrechen?
Nun wohl, ich lieb Dich doch, bis dieses Herz wird brechen,
Das doch Dein eigen ist.

Nach der Rede des Staatsanwalts nimmt Mr. Demange, der Vertheidiger Gaudrys, das Wort. Trotz des Geständnisses des Angeklagten beantragt er die Freisprechung. Nach seinem Plaidoyer ist Gaudry ein Unglücklicher, der ganz und gar von dem mächtigen Einfluß dieser Frau beherrscht war, der unerhörten Verführungen ausgesetzt gewesen ist, denn diese Frau habe sich seines Ergeizes, seines Herzens und sein r Sinne zu gleicher Zeit zu bemächtigen gewußt. Darauf wird das Wort dem Vertheidiger der Hauptangeklagten, dem berühmten Advokaten Lachaud, ertheilt. Man hat — sagte er — von den Motiven gesprochen, die die Wittwe Gras zu der That hätten bewegen können. Sie habe René de la Roche an sich ketten, ihn zurückhalten, sie habe sein Geld besitzen wollen. Man hat die Briefe, die der junge Mann so häufig an seine „geliebte kleine Frau" geschrieben habe, gelesen. Ah, Herr Staatsanwalt, nicht Liebhaber von dieser Art sind es, denen man das Augenlicht rauben muß, um sie für immer an sich zu ketten (Sensation). Das Geld Desjenigen, welcher sie wahnsinnig liebte, hätte Madame Gras auf andere Weise für sich gewinnen können, als durch ein derartiges Verbrechen. (Andauernde Bewegung). Und Gaudry? Im Gegensatz zu seiner Mitangeklagten hatte er ein Motiv? Man kann deren mehrere finden. Er, der Arbeiter von niederem Stande, hatte den Ehrgeiz, eine reiche Frau zu heirathen, — er wollte sie von ihrem Liebhaber trennen. Und er rächt sich heute durch unwürdige Verläumdungen, er rächt sich für den Widerwillen Derjenigen, die seinen Wünschen stets widerstanden hat (andauernde Bewegung). Ein weiterer Beweis ihrer Schuldlosigkeit sind ihm die fortwährenden Selbstmordversuche der Angeklagten. Noch heute ist man gezwungen, ihr die Arme während des Schlafes zusammenzubinden, und man läßt sie nicht einen Augenblick allein, denn man fürchtet, daß sie sich den Schädel an den Mauern zerschellen werde. — Um ½9 Uhr schließt der berühmte Redner. Die Bewegung, die seine Rede hervorgerufen hat, war eine sehr nachhaltige. Trotzdem gelangten die Geschworenen nach zweistündiger Berathung zu einem für alle ihnen vorgelegten Fragen bejahenden Verdikte und ließen nur für Gaudry mildernde Umstände zu. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof die Wittwe Gras zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit und den Arbeiter Gaudry zu zehnjähriger Einschließung.

In Paris hat man die überraschende Entdeckung gemacht, daß das einzige Stück, in welchem die Wittwe Gras auf der Bühne erschienen ist, „Celui qui créve les yeux les paie" (Wer ein Auge ausschlägt, hat es zu bezahlen) heißt. In diesem Vaudeville von sehr zweifelhafter Lustigkeit, das 1864 mit geringem Erfolge in einem Winkeltheater, dem théâtre des élysées, gespielt wurde, läßt eine Wittwe, die sich eines widerspenstigen Junggesellen bemächtigen will, diesen verstümmeln, pflegt ihn dann mit Aufopferung und flößt ihm hierdurch so viel Dankbarkeit ein, daß er sie genesen heirathet. Die spekulative Wittwe im Stücke spielte eben die Gras! Und dreizehn Jahre später führte sie ganz dieselbe Rolle im wirklichen Leben durch. Hat jenes Vaudeville ihr zuerst die Idee dieser phantastischen Intrigue eingegeben? Handelt es sich hier blos um bizarres Zusammentreffen? An den Psychologen von Fach ist es, sich mit diesem Problem zu beschäftigen.

Verschiedenes.

— Ein Quiproquo im Bade. Aus einem vielbesuchten Bade wird uns folgendes jüngst passirtes Geschichtchen mitgetheilt. Eine leidende Dame, welche von ihrem Berliner Arzt zur Kur dahin geschickt wurde, erhielt von demselben eine Empfehlung mit an den dortigen Kollegen Dr. X., welchen sie auch bald nach ihrer Ankunft aufsuchte, um ihm dieselbe wie auch die bisher verschriebenen Rezepte mitzutheilen. Der Badearzt, ein vielbeschäftigter Mann, gewohnt mit seinen Patienten nicht viel Umstände zu machen, ist auch augenblicklich zu sehr in Anspruch genommen, um der Dame viel Zeit widmen zu können. Er ersucht dieselbe daher, den Brief und die Rezepte nur da zu lassen, da er lesen werde, sobald seine Muße ihm dies gestatte; nächsten Morgen möge sie wiederkommen, dann wolle er ihr sagen, welchen Brunnen sie trinken solle. — Andern Tags erscheint auch die Frau, und nachdem sie mit vielen anderen Leidenden ziemliche lange im Vorzimmer des Arztes hat warten müssen, wird endlich auch sie vorgelassen. „Guten Morgen Herr Doktor, ich habe schon gestern die Ehre gehabt, Ihnen den Brief und die Rezepte des Dr. B . . . ." — „Ach ja, richtig, liebe Frau, Sie waren schon gestern hier, ja ganz recht, entsinne mich" — „Nun Herr Doktor, den Brief und die Rezepte von Dr. B. die ich Ihnen . . . ." — „Die Sie mir mitgebracht haben", unterbricht sie der Arzt, „ja, die habe ich gelesen; nun, darnach ist Ihr Zustand, werthe Frau, durchaus unbedenklich." — „Aber werther Herr Doktor, verzeihen Sie, ich habe . . . . ." — „Ah, Sie haben öfter Schmerzen? Nun das hat nichts zu sagen, das wird sich schon geben. Fangen Sie vorerst mit fünf Becher Schloßbrunnen an, nachher wollen wir sehen." — „Aber werther Herr Doktor, ich muß Sie bitten, Sie können ja unmöglich die Rezepte und . . ." — „Die Rezepte, meine Theuerste sind ganz gut, Ihr bisheriger Arzt hat Ihren Zustand richtig beurtheilt; also fangen Sie nur mit sechs Becher Theresienbrunnen an und kommen Sie in fünf bis sechs Tagen wieder." — „Aber entschuldigen Sie, geehrter Herr Doktor . . ." — „Entschuldigen Sie, geehrte Frau, meine Zeit ist sehr beschränkt und ich muß jetzt gleich zur Fürstin Y." — „Herr Doktor", gelangt die Frau endlich zu Worte, „Sie können den Brief und die Rezepte des Dr. B. ja gar nicht gelesen haben." — „Wie, was, nicht gelesen?" — „Nein, Herr Doktor, weil ich gestern in der Eile die Papiere verwechselt habe." — „Was, verwechselt?" — „Ja, mein sehr pressirter Herr Doktor; anstatt des Briefes und der Rezepte vom Dr. B. hatte ich Ihnen irrthümlicherweise einen Brief meines Mannes hiergelassen.

Locales.

— **Janitzens Testament.** Den sorgsamen und anhaltenden Nachforschungen ist es, wie wir hören, endlich gelungen, das langvermißte und seit Jahren vergeblich verlangte und gesuchte Testament des im vorigen Jahrhundert verstorbenen Janitzen, durch welches das Gut Weishof der Stadt Thorn vermacht und über die Verwendung der Einkünfte Anordnung getroffen wird, aufzufinden, und zwar sowohl die Original-Urkunde als auch eine beglaubigte Abschrift derselben. Beide Documente sollen, wie uns gesagt ist, unter den reponirten Akten der Stadtverordneten-Versammlung vergraben gelegen haben.

— **Mechanisches Theater.** Die Darstellung des alten Volksstücks Genovefa auf Schwiegerlings mechanischem Theater hatte am 30. Juli eine recht ansehnliche Zuschauerzahl in den Saal des Volksgartens gezogen, und alle — nicht bloß die kleinen und Kinder sondern auch die Eltern und Erwachsenen waren von dem, was der Schaulust geboten wurde, höchlichst befriedigt, wie das laute Beifallklatschen, welches den Schluß jeder Abtheilung und auch manche einzelne Scene begleitete, deutlich bekundete. Die Dekorationen und Garderoben der Puppen übertreffen an Eleganz und Glanz die der meisten reisenden Gesellschaften, und die Aktion der Figuren ist keineswegs so hölzern, wie man glauben könnte. Sehr gelungen waren die Verwandlungen und die Seiltänzer-Puppe. Bei der am Schluß erfolgenden Verloosung einer Seiltanz-Puppe fiel der Gewinn auf das Loos Nr. 144.

— **Erhängt.** Am 31. Morgens hat sich ein Stellmacher Wessel, welcher auf der Mocker ein kleines Haus besitzt, aus bisher unbekannten Grunde erhängt.

— **Theater-Angelegenheiten.** Die Deputation für das Artusstift hat in ihrer Sitzung am 31. Juli bei der Prüfung der mehrfachen in Betreff des hiesigen Stadttheaters eingegangenen Meldungen und Bewerbungen sich dahin ausgesprochen, daß unter allen Bewerbern der schon von früher her hier bekannte Theater-Direktor Herr Schäfer aus Posen den Vorzug verdiene, und dem Magistrat wie der Stadtverordneten-Versammlung die Vergebung des Theaters für die Hauptzeit des nächsten Winters vorzuschlagen sei. Director Schäfer, persönlich hier anwesend, hat sich verpflichtet die Vorstellungen hier am 15. Octbr. zu eröffnen und während des Octbr. u. Novbr. hauptsächlich Operetten und Lustspiele zur Aufführung zu bringen. Dann soll während des Dezembers eine Pause in den Vorstellungen eintreten und im Anfang Januar k. J. eine Reihe von größeren Opern zur Aufführung gelangen. Herr Sch. hat sich verpflichtet im Ganzen während des Winters wenigstens an 60 Abenden Vorstellungen zu geben.

— **Wege im Glacis.** Die durch das Glacis insbesondere dicht vor dem Bromberger Thore führenden Fußstege, welche nicht sowohl zu Promenaden, sondern hauptsächlich bei Geschäftsgängen betreten und benutzt werden, sind in der feuchten Jahreszeit oft so aufgeweicht und schmutzig, daß die Gehenden durch den Zustand des Bodens nach längerem und stärkeren Regen fast gezwungen sind, die Fußstege zu verlassen und auf den Graswuchs des Glacis überzutreten. Um dies zu verhindern sind die Ränder dieses Graswuchses schon im Frühling d. J. mit dornigem Gesträuch belegt worden, auch seitdem die so geschützten Stellen nicht mehr betreten worden, aber wohl mehr deshalb weil der Boden des Weges in der Sommerzeit stets gangbar ist, als wegen des Schutzes durch die Dornen. Wie zu erwarten war, sind diese auch bereits sehr dünn geworden, und reichlich die Hälfte des im April dort aufgepackten Strauchwesens ist bereits den Weg allen Holzes gewandert, dem Rest steht unzweifelhaft nächstens ein gleiches Loos bevor. Erfolgreicher als durch solches Auflegen von Dorngesträuch würde das Zertreten des Graswuchses neben den Wegen dadurch vorgebeugt werden, wenn die Fortification noch vor Eintritt des nassen Wetters auf beiden Seiten der Fußstege durch das Glacis kleine Gräben auswerfen ließe, in welche das Regenwasser ablaufen könnte, und die Wege selbst durch Aufschüttung von Erde und Kies erhöhen und etwas gewölbt herstellen ließe, wie dies von der Stadt längs der Bromberger Chaussee geschehen ist.

— **Eine Reise mit Hindernissen.** Da die nachstehende Mittheilung des Graudenzer Geselligen über Beschwerden, die mit der Fahrt auf der Thorn-Insterburger Strecke verbunden sind, auch für Thorn ein besonderes Interesse haben, nehmen wir sie auch in unsere Zeitung auf. Es heißt im „Gr. Ges.":

„Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen." Ein Herr, der jüngst eine Fahrt mit Benutzung der kgl. Ostbahn von Hohenkirch, einer Station an der Thorn-Insterburger Strecke, nach Linde, einer Station an der Schneidemühl-Dirschauer Strecke, machte, kann schon von dieser nur kurzen Reise etwas erzählen, das interessant genug ist, um es weiter zu berichten. Hohenkirch giebt keine direkten Billets nach Linde aus; es mußte also zunächst eine Fahrkarte nach Thorn gelöst werden. Da es aber auch in Thorn keine gedruckten Billets nach Linde giebt, so muß der dortige Billetausgeber einen besonderen Fahrschein ausschreiben, worüber so viel Zeit verging, daß unser Reisender beinahe den Zug versäumte. Bei der Rückfahrt ging es noch weitläufiger zu. Für den Billetausgeber in Linde existirte eine Station Hohenkirch gar nicht, er verabreichte nur eine Fahrkarte nach Schneidemühl. In Schneidemühl mußte ein Billet nach Bromberg, in Bromberg ein Billet nach Thorn, in Thorn endlich ein Billet nach Hohenkirch gelöst werden, und jede Billetlösung bedingte ein neues Einschreiben des Gepäcks. Also viermaliges Lösen des Billets und viermaliges Einschreiben des Gepäcks auf der Eisenbahnstrecke „Linde-Schneidemühl-Bromberg-Thorn-Hohenkirch", die unter einer und derselben Verwaltung steht! — Es ist nun wohl erklärlich, daß zwischen zwei so kleinen Stationen, wie Hohenkirch und Linde, keine directen Fahrkarten verabfolgt werden; bei dem Dutzend Fahrten, die zwischen diesen beiden Orten vielleicht im Jahre stattfinden, wird die Herstellung besonderer Fahrkarten nicht lohnen. Auffallender ist aber, daß auf einer so bedeutenden Station wie Thorn nicht für alle Stationen der Ostbahn Fahrkarten vorhanden sind, und umgekehrt auf allen diesen andern Stationen nach Thorn.

W. **Posen**, 30. Juli. (Original-Wollbericht.) Die Lage des Wollgeschäftes hat sich in letzter Zeit etwas fester gestaltet und obwohl sich Fabrikanten in Folge des schlechten Tuchabsatzes weniger einfanden, so hatten wir viele auswärtigen Großhändler am Platze. Es zeigte sich für unsere guten posenschen Stoff- und Tuchwollen ein ziemlich starker Begehr und da die Foderungen unserer Lagerinhaber preiswürdig waren, so gingen Umsätze leicht von Statten. Sächsische und Berliner Händler, so wie Sommerfelder Fabrikanten kauften gegen 500 Ctr. von besseren posenschen Stoff- und Tuchwollen zu 54—56 Thlr, so daß mitunter 1–2 Thlr. über letzten hiesigen Wollmarktspreis für diese Gattungen erzielt wurde. Von minder guten Herzogthümer Stoffwollen wurden mehrere hundert Ctr. zu 50–52 Thlr. verkauft. Rusticalwolle war, da die passenden Käufer dafür fehlten, nur wenig begehrt und gelangten nur unbedeutende Posten zu 42–44 Thlr. zum Verkauf. In Lammwolle kamen vermehrte Abschlüsse zu Stande und brachten mehrere Posten zu 56—58 Thlr., wofür ausschließlich Berliner Großhändler Käufer waren. Für rheinische und süddeutsche Rechnung wurden 200 Ctr. feine Dominialwolle zu 60 Thlr. aus dem Markte genommen. Seit unserem letzten Wollmarkt wurden cr. 3000 Ctr. in verschiedenen Sorten verkauft, die durch fortwährende Zufuhren jedoch reichlich wieder ersetzt worden sind und werden wir voraussichtlich in diesem Jahre stets ein großes Lager am Platze haben, da die billige polnische Valuta unsern Großhändlern Veranlassung giebt in Polen u. Rußland durch Kommissionäre stark kaufen zu lassen; auch aus der Provinz Ost- und Westpreußen sind wieder bedeutende Posten hier eingetroffen, so daß die Läger gut assortirt bleiben.

— Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Lessing," am 11. d. M. von Hamburg und am 14. von Havre nach New-York abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 12 Stunden am 25. d. 4 Morgens in New-York eingetroffen. „Herder," am 18. d. von Hamburg abgegangen, am 21. von Havre nach New-York in See gegangen; „Hammonia" am 25. von Hamburg über Havre nach New-York expedirt. „Pommerania," am 12. d. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 10 Stunden am 22. Mittags in Plymouth eingetroffen, passirte am selben Tage Abends Cherbourg und landete Post und Passagiere am 24. d. 4 Uhr Nachmittags am Quai in Hamburg. „Pommerania" über 251 Passagierie, 91 Briefsäcke volle Ladung und 55,000 Dollars Contanten. „Vandalia," auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg am 9. d. von St. Thomas abgegangen, ist am 23. d. Abends in Plymouth und am 24. in Havre eingetroffen. „Franconia" ging am 22. d. M. von Hamburg über Havre nach Westindien ab. Auf der Rückreise vom la Plata und Brasilien sind „Argentina" am 4. d. von Bahia abgegangen, am 21. wohlbehalten in Lissabon eingetroffen am selben Tage nach Hamburg weitergegangen. „Montevideo," am 18. d. von Bahia nach Hamburg in See gegangen. Auf der Ausreise nach Brasilien und dem la Plata sind „Rio" am 6. d. von Hamburg und am 13. von Lissabon abgegangen, am 20. St. Vincent (Cap Verds) passirt; „Santos," am 19. d. vom Hamburg expedirt und am 20. Abends von Cuxhaven in See gegangen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. Juli.

Gold zc. zc. Imperials 1[illegible]4,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,00 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war vorherrschend fest, der Verkehr aber nur wenig belebt.

Weizen loco war zu hoch im Preise gehalten, um Reflektanten zu finden, zumal die Spannung des Julipreises durch den unerwartet, Seitens der Hausse an den Hauptinteressenten vollzogenen Verkauf beseitigt worden war. Die Preise für die späteren Sichten bewegten sich in anziehender Richtung. Gek. 19,000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich schwerfälliger, während Lieferung zu etwas besseren Preise willige Nehmer fand. Gek. 12,000 Ctr.

Hafer loco mußte etwas billiger erlassen werden, aber für Termine blieben die Preise behauptet.

Rüböl hatte geringen Verkehr bei schwacher Preishaltung. Gek. 500 Ctr.

Spiritus fand durchweg gute Beachtung, wobei die Preise sich etwas höher stellten. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110–165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 Mk, Futterwaare 140—156 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 50,5 Mk bz.

Danzig, den 30. Juli.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte in fester Stimmung und sind Mittelgattungen wie auch russische Waare zu vollen Sonnabends-Preisen gekauft worden, während die Forderungen für feine Qualität unbeachtet blieben. Im Ganzen sind 520 Tonnen, darunter 175 Tonnen russischer Weizen verkauft und ist bezahlt für bunt besetzt 126/7 pfd. 240 Mk, bunt 127 pfd. 250 Mk, besserer 126 pfd. 254 Mk, hellfarbig 128 pfd. besetzt 255 Mk, hell aber mit Bezug 132 pfd. 265 Mk, russischer nach Qualität 113 pfd. 198 Mk, 119, 119/20 pfd. besetzt 205, 210 Mk, 122, 123 pfd. 218, 220, 225, 228 Mk, fein 130 pfd. 235 Mk pr. Tonne. Termine ruhig. Regulirungspreis 262 Mk.

Roggen loco fest, polnischer krank 120 pfd. 140 Mk, russischer 119 pfd. 143 Mk, 120 pfd. 144, 145 Mk, unterpolnischer 119 pfd. 162 Mk, inländischer 123 pfd. 168 Mk, neuer inländischer feucht 117 pfd. 167 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine unverändert. Regulirungspreis 152 Mk, unterpolnischer 165 Mk. — Gerste loco russische Futter- 104 pfd. 119 Mk, 106 pfd, 120 Mk pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco russischer ist zu 115 Mk pr. Tonne verkauft. — Rübsen loco bei mehrseitiger Kauflust theurer, nach Qualität wurde 312, 313, 314, 316, 317, 318 Mk, für extra fein 320 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine August-September 320 Mk bez., September-October 320 Mk Gd. Regulirungspreis 318 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. Juli. (Lissack & Wolff).

Weizen ohne Angebot, Preise nominell.
„ fein hochbunt u. weiß 245—255 Mk
„ russischer 215—220 Mk.
Roggen wird mehrfach, namentlich in neuer Waare angeboten. Preise nachgebend. Bezahlt würde für
„ feine neue inländische Waare 172–174 Mk.
„ feucht do 165—170 Mk.
„ fein polnisch alt 168–170 Mk.
„ russisch 146—147 Mk.
Hafer in russischer u. polnischer Waare stark offerirt, zu billigeren Preisen erhältlich bezahlt 105—125 Mk.
Erbsen fest bei geringem Angebot 130—135 Mk.
Rübkuchen 8,50 Mk. pr. 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 31. Juli 1877.

	31. Juli	30./7. 77.
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	213–25	213
Warschau 8 Tage . . .	213—15	212—70
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—20	63—50
Poln. Liquidationsbriefe	55—10	55—60
Westpreuss. Pfandbriefe	93—60	93—70
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	94—60	94—80
Oestr. Banknoten . . .	164—30	163—95
Disconto Command. Anth. .	97	96–50
Weizen, gelber:		
Juli-August	230	233—50
Sept. Okt.	219—50	222—50
Roggen:		
loco	150	151
Juli	150	151—50
Juli-August. . . .	149—50	151
Sept.-Okt.	150	151
Rüböl.		
Juli	70—70	71—20
Septbr.-Octbr.	69—60	69–90
Spiritus.		
loco	50	50—50
Juli-August	49—50	50
Aug.-Septbr.	50	50
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 31. Juli 3 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Nachricht.

Wien, 30. Juli. Nach einer Meldung des „N. W. Tagebl." aus Schumla erstürmte Freitag die gegen Tirnowa vorrückende Division Adil vom Corps Osman Pascha's Lowtscha. Die Russen wurden theils gegen Nicopolis, theils gegen Tirnowa zurückgeworfen und von den Türken verfolgt. In Schumla kommen fliehende Bulgaren an.

Poliz. Bekanntmachung.

Zum Zweck der Revision und Ergänzung der Liste der Feuerlöschmannschaften werden Männer im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren, welche als Spritzenmänner u. s. w. eintreten wollen, aufgefordert sich im Polizei-Commissariat zu melden.

Thorn, den 26. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von heute ab erhält die 1. Culmsee-Thorner Personenpost nachstehenden Gang:

Aus Culmsee 6 Uhr Morgens, durch Ostaszewo 6[55] Uhr Morgens, in Thorn 8[15] Uhr Vormittags.

Zur Zeit des gestörten Uebergangs über die Weichsel bei Culm wird die Post zur Herstellung einer geeigneten Verbindung zwischen Culm und den des Morgens von Thorn abgehenden Zügen, wie folgt abgefertigt:

Aus Culmsee 4 Uhr früh, durch Ostaszewo 4[55] Uhr früh, in Thorn 6[15] Uhr Morgens.

Die Abfertigung dieser Post aus Culmsee geschieht in letzterem Falle noch 15 Minuten früher, so lange die städtische Weichselbrücke bei Thorn dem Verkehr nicht eröffnet ist.

Thorn, den 29. Juli 1877.

Kaiserl. Post-Amt.

Im Ziegelei-Park.

Mittwoch den 1. August findet das bereits angekündigte Feuerwerk statt. Bei ungünstigem Wetter den nächsten schönen Tag. Billets à 30 ₰, für Kinder à 10 ₰ sind in der Weinhandlung des Herrn **A. Mazurkiewicz** und in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben. An der Kasse zahlen Erwachsene 50 ₰, Kinder 15 ₰. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang des Feuerwerks nach eingetretener Dunkelheit. Ergebenst

Ida Schwiegerling.

Beachtenswerth.

Vom 1. August d. J. backe **Franzbrode, Schlensack, Milchbrodt Schnecken** 2c. zum alten Preise

4 Stück für 10 Pf.

eben so groß wie anderwärts 3 Stück für 9 Pfennige.

Oloff.



Elbinger Käse

offerirt **Carl Spiller.**

Thorner Kreislehrerverein

und

Culmseeer Sterbekassenverein

Versammlung: Sonnabend, den 4. August cr. 10 Uhr Vormittags in Culmsee im **Möhrke'schen Hotel.**

Mein Bureau befindet sich im Hause meines Bruders **G. Scheda**, Altstädtischer Markt Nr. 429, eine Treppe.

Thorn, den 1. August 1877.

Justizrath **Scheda.**

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Speisekartoffeln

stets auf Lager zum Marktpreise bei **Carl Spiller.**

40 fette Schaafe

zu verkaufen in **Pfarrei Barendorf.**

J. Woelki, Pfarrer.

Reclam's Universal-Bibliothek

Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind stets auf Lager.

6 Bändchen für 1 Mark.

Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Walter Lambeck.

Buchhandlung.

Ein hellbrauner Wallach u. 1 Rothschimmel-Stute

beide 5' 2", geritten, 6-jährig, fehlerfrei und fromm, für ein Gewicht von 150—160 Pfund, in **Lulkau** bei Thorn zum Verkauf.

Der Tempel der Gesundheit.

Das große Krankenbuch, welches diesen Titel führt, hat für alle Kranken, wie auch ihre Lieben heißen mögen, ein Wort des Trostes und ein Beispiel der Heilung. Preis 1 M. bei E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Thorn bei: **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz** u. **Conditor Tarrey.**

Unser schon seit einer Reihe von Jahren in den meisten Familien allgemein beliebtes

Aecht Amerikanisches Kaffeeschrot

ist das beste im Handel befindliche Kaffeesurrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnenkaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In allen bessern Detail-Geschäften zu haben in Paqueten von 200 Gramm à 20 Pf.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dommerich & Co., Buckau-Magdeburg.

Hülferuf!

Telegraphisch und brieflich zur Hilfeleistung in einer Nothlage sondergleichen aufgefordert, wenden wir uns zu diesem Behufe an alle unsere Mitbürger und Mitbrüder. Die fast ganz von Juden bewohnte russische Kreisstadt Wilkomir ist abgebrannt. Mehr als tausend Häuser mit Hab und Gut, mit Läden und Lägern, mit zwölf Synagogen und Lehrhäusern, mit Massen kostbarer Bücher sind innerhalb eines Zeitraums von vier Stunden ein Raub der Flammen geworden. Etwa sechstausend Menschen lagern hungernd und frierend unter freiem Himmel. Selbst die Reichen der Stadt, heißt es im Berichte wörtlich, sind nackt und blos wie am Tage der Geburt und schwach und hülflos wie am Tage des Todes. Brandversicherungen sind in diesen Gegenden ja kaum möglich.

Mitbrüder! Wie sollen wir es anfangen, um Euer Mitleid und Eure Hülfsbereitschaft zu Gunsten dieser seit einer Reihe von Jahren durch Unglück und Druck bis auf's Blut ausgezogenen und ausgesogenen Menschen anzuregen? Bei Allem, was Euch lieb und heilig ist, säumt nicht mit Eurer Hülfe!

Memel i/Pr., am Tage des Tempelbrandes, 20./7. 5637./1877.

Das Lokal- und Grenz-Comitee der „All. Isr. Univers. und Hülfs-Comitee für Wilkomir.

Dr. Rülf, Rabbiner und Prediger.	**S. A. Wohlgemuth,** Rabbiner.	**Elias Behr,** Vorst. der Syn.-Gemeinde.

Ruben Schless.

Die Unterzeichneten fordern einen jeden zur Beisteuer auf; besonders aber werden die Glaubens-Genossen und deren Gemeinde- und Cultusbeamten gebeten, Sammlungen zu veranstalten und an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen. Auf jede Spende folgt eine Empfangsbescheinigung. Je hundert Sendungen werden in einer Spendenliste durch mehrere Zeitschriften veröffentlicht.

Außerordentlich billig!

Zu wiederum reducirten Preisen verkaufe ich von heute ab

Perkals mit 37 Pf.

für 1½ Elle.

Jacob Goldberg,

Alter Markt Nro 304.

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen

Heidelbeeren	zu 65 ₰ das Pfd.	Mirabellen	zu 80 ₰ das Pfd.
Kirschen	„ 55 ₰ „ „	getrocknete Zwetschen	„ 35 ₰ „ „
gemischte Früchte	„ 65 ₰ „ „	Aepfelschn. ohne Schaale	80 ₰ „ „
	ca. 50 auf's Pfd.	ca. 60 auf's Pfd.	ca. 70 auf's Pfd.
Catharinen-Pflaumen:	Mk 1,20.	Mk 1,10.	Mk 1 das Pfd.

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut).

Postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Fäßchen.

Aepfel-Gelée zu 70 ₰ das Pfd. | Trauben-Gelée zu 80 ₰ das Pfd. sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brod und Kuchen.

Vorzüglichen Aepfel-Wein zu 35 ₰ das Liter, Faß extra, in Gebinden zu ca. 10, 25, 50 und 100 Liter, ab Station. Bei Bezug in Literflaschen 75 ₰ pr. Liter incl. Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist die Literflasche postfrei, zu 2 Mk 50 ₰, zwei Literflaschen (10 pfd. mit Emb.) zu 4 Mk 50 ₰.

Meer & Weymar,

Klein Heubach am Main, Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.

Epilepsie (Fallsucht) **Rheumatismus Bandwurm** (in 2—3 Stunden) heilt brieflich der Spezialist **O. Boedeker,** Berlin, Kommandantenstr. 28.

Zur Herbstsaat

empfehlen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. Co., Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahlt und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz 2c. 2c. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.

Kupferschmiedestraße 8, „Zum Zobtenberge".

Paul Reimann & Co.,

Generaldepot für Schlesien

von aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. 2c. 2c.

Teppiche! Teppiche!

Der Verkauf von Malaga-Teppichen für den hiesigen Platz ist mir übergeben worden und verkaufe

Jaquard-Teppiche mit 5,50 Mark.

Gestreifte mit Jaquard-Borte mit 4 Mark.

Jacob Goldberg.

Alter Markt 304.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mk.** und halben zu **60 Pf.** bei (H.6305.)

Walter Lambeck.

Für Stellungsuchende.

Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis und Verkäuferinnen jed. Branche, für Oekonomie-Insp., Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner und Wirthschafterinnen werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann**, Berlin, Prinzenstr. 18.

2 Hobelbänke mit Werkzeug sind zu verkaufen und zu erfragen bei **Ernst Lindner**, Bäckerstr. 241.

1 Wohn. zu verm. Gr. Gerberstr. 287.

Möbl. Zimmer mit Kab., parterre, zu vermieth. Kl. Gerberstr. 22.

= Essig. =

Den anerkannt gesündesten und feinsten Essig bereitet man sich ohne Mühe aus

Pasteurs Essig-Essenz

(Essence de Vinaigre Pasteurs)

durch **Verdünnen mit Wasser.** Dieser Essig schützt Eingelegtes vor **Verderben** und wird nie trübe. 1 Flacon zu 10 ½ Wsl. Essig wird mit 1 Mark verkauft **Directer Versandt von 4 Flacons.** Für Stadt und Land ein unschätzbarer Artikel! Depots für Thorn und Exporteure nach Rußland werden gesucht.

Max Elb,

Dresden

Delikate Matjes-Heringe,

Junifang, empfiehlt billigst **S. Simon,** Altstädt. Markt 289.

Unterricht in allen Handarbeiten ertheilt **A. Langer.**

Gerechte-Straße 118.

Trunksucht.

beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky,** Droguenhandlung i. Grünberg i. Schl.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **51,500 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Soeben erschien und ist bei **Walter Lambeck** zu haben:

Julchen.

Von **Wilhelm Busch**

Preis 2 Mark

Ein Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft, Billard nebst Ausspannung ist sofort auf 6 Jahre zu verpachten. Näheres bei **Isidor Mendel.**

Tremessen.

1 Grundstück

in Podgorz, bestehend aus Wohngebäude und 3 Morgen Land ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **L. Michelsohn** in Podgorz.

1—2 Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung bei den Arbeiten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges anständiges Mädchen, welches bereits seit mehreren Jahren als Verkäuferin fungirt, wünscht wieder von gleich oder später Stellung. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bäckerstr. 253 verm. zum 1. Oktbr. die Bel-Etage Lehrer **O. Wunsch.**

Wiesers Kaffeehaus

sind billig möblirte Zimmer zu verm.

Eine Wohnung nebst Stallung ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Miksch,** Fleischermeister in Mocker.

1 möblirtes Zimmer an 2 Herren mit Beköstigung **billig** v. 1. August zu vermiethen. Altstadt 157.

Wohnungen sind zu verm. Bromb. Vorstadt bei **Abraham.**

Hundert Stück

verschiedene wollene Kleiderstoffe zu erstaunlich billigen Preisen.

Barege à jour mit Borte früher Meter	135 jetzt	75 Pf.
Mohair mit Borte	„ 165 „	100 Pf.
Mohair ragé	„ 120 „	90 Pf.
Mohair glatt	„ 150 „	90 Pf.
Beige ragé	„ 150 „	70 Pf.
Beige „	„ 150 „	80 Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„ 195 „	115 Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„ 210 „	125 Pf.

Jacob Goldberg,

Alter Markt 304.

Proben nach auswärts franco.






Mycothanaton (Schwammtod.)

Seit 1861 von Behörden und Bautechnikern erprobtes Mittel zur radicalen Vertreibung und Verhütung des **Häuserschwammes,** Präparat zur **Holzimprägnirung** und gegen **Fäulniss.** Bericht, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant versenden auf Wunsch gratis und franco.

BERLIN W., Leipziger-Strasse 107.

Vilain & Co., chemische Fabrik.

Weil's Dreschmaschinen für Handbetrieb, einpferdig, zweipferdig und vierpferdig sind stets vorräthig und zu beziehen von 120—180 Mk an von

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. in Frankfurt a. M.

Agenten erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.